

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 624

Ahrensburg, Dienstag, den 24. April 1883

6. Jahrgang.

Die Resultate der Berufszählung vom 5. Juli 1882.

Geb. Rath Bödicker hat kürzlich der sozialpolitischen Kommission des Reichstages die vorläufigen Hauptergebnisse der Berufszählung vom 5. Juli 1882 unterbreitet. Die letztere weist jedoch eine Differenz mit der Volkszählung von 1880 um 20,154 Köpfe auf, ein Unterschied, der sich bei der wiederholten Ueberarbeitung vielleicht noch reduciren wird.

Die Generalsumme der Berufsbevölkerung beträgt danach 45,213,907, davon sind 18,977,751 Erwerbsthätige bez. Selbstständige, 1,334,814 Dienende für häusliche Dienste im Haushalt ihrer Herrschaft und 24,911,342 Angehörige. Von den Erwerbsthätigen waren 18,836,413 ohne und 3,141,338 mit Nebenerwerb. Den Nebenerwerb bildete die Land- und Forstwirtschaft bei 2,430,077 Personen, Bergbau, Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen bei 456,208 Personen, Handel und Verkehr bei 360,012 Personen, Lohnarbeit wechselnder Art bei 12,928 und Staats-, Gemeinde- und Kirchendienst oder sogenannte freie Berufsarbeiten 85,838 Personen.

Es weisen im Speziellen auf: Land-, Forstwirtschaft und Gärtnerei, Fischerei und Jagd 8,235,592 Personen. Davon sind 3,153,472 selbstständig, 66,642 Verwaltungs- und Betriebs-Personal, endlich 5,015,478 sonstige Gehülfsen und Arbeiter.

Bergbau, Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen weisen 2,200,952 selbstständige Erwerbsthätige, 99,104 Verwaltungspersonal und 4,096,458 sonstige Gehülfsen und Arbeiter auf.

Handel und Gewerbe umfassen 701,442 selbstständige Personen, 141,559 als Verwaltungs-Personal thätige, und 727,128 als sonstige Gehülfsen und Arbeiter beschäftigte Personen.

Wenn diese vorläufigen Resultate vielleicht auch nach erfolgter Revision des statistischen Materials eine kleine Aenderung erfahren werden, so wird doch dieselbe nicht bedeutend sein, um die feststehenden Thatsachen wesentlich zu ändern. Als besonders bemerkenswerth erscheint die große Zahl der Landwirthschaft treibenden Personen, und es geschieht vielleicht mit Beziehung auf einen ganz bestimmten Zweck, daß diese Thatsache von Regierungs- und der Regierung nahestehenden Organen besonders betont wird. Schon vor einiger Zeit war die Rede davon, daß eine Erhöhung der Kornzölle in Aussicht stehe, und der permanente Hinweis darauf, daß die Land-, Forstwirtschaft u. die bedeutente vaterländische Industrie sei, erscheint nicht gerade geeignet, die Vermuthung abzuschwächen. Jedenfalls wird der Reichstag sehr arbeitsreiche Sessionen in Aussicht zu nehmen haben, wenn nicht eine Auflösung vor der Zeit eintritt. Daran ist unter den obwaltenden Umständen wohl kaum zu denken, denn der einzige Punkt, welcher dazu Anlaß geben könnte, wäre die Verweigerung der Etatsberatung für das Jahr 1884/85, und die Chancen dafür mehren sich beständig.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 21. April. Die Rechnung des Gesamt-Armenverbandes Ahrensburg pr. 1882/83 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 9343 Mk. 19 Pf. ab. Da das Rechnungsjahr mit einem Cassenbestande von 214 Mk. 95 Pf. begann und mit einem solchen von 66 Mk. 07 Pf. abschließt, ergibt sich eine Einnahme von 9128 Mk. 24 Pf. und eine Ausgabe von 9277 Mk. 12 Pf. Die Ausgaben bestanden der Hauptsache nach in folgenden Posten: Verpflegung der Altmannen 2038 Mk. 90 Pf.; Feuerung 393 Mk.

50 Pf.; Inventar, Kleider und Leinen 263 Mk. 81 Pf.; Reparaturen 291 Mk. 90 Pf.; momentane Unterstützungen 301 Mk. 60 Pf.; Unterhaltung der Geisteskranken 801 Mk. 95 Pf.; Schulden-Abtrag 1000 Mk.; Zinsen der Anleihe 751 Mk. 02 Pf.; Armenarzt 150 Mk.; Apotheke 126 Mk. 75 Pf.; Versicherungsprämie 26 Mk. 40 Pf.; diserve unvorhergesehene Ausgaben 2202 Mk. 63 Pf.; zurückerstattete Ausgaben 427 Mk. 36 Pf. In Einnahme stehen: Directe Einnahmen des Werkhauses 197 Mk. 10 Pf.; für Verpflegung 606 Mk. 75 Pf. Die Beiträge der einzelnen Gemeinden stellten sich wie folgt: Gemeinde Ahrensburg 2750 Mk. 66 Pf.; Gutsbezirk Ahrensburg 1913 Mk. 21 Pf.; Ahrensfelde 409 Mk. 87 Pf.; Weimoor 177 Mk. 50 Pf.; Kremerberg 171 Mk. 20 Pf.; Meißdorf 85 Mk. 14 Pf.; Büningstedt 693 Mk. 12 Pf.; Wulfsdorf 440 Mk. 92 Pf. Im verfloffenen Rechnungsjahr wurden 37 Personen verpflegt, davon 12 dauernd mit 4380 Tagen und 25 zeitweilig mit 2237 Tagen, zusammen 6617 Verpflegungstage. Nach der vorliegenden Rechnung betragen die Kosten für den einzelnen Altmann 45¹⁷/₁₀₀ Pf. pr. Tag.

— Gestern wurde der dem Herrn Caspar Heinrich Westerhaus gehörige Hof „Fabrik“ zu Steintamp, in hiesiger Gemeinde gelegen, durch Vermittelung der Makler C. Reiche Ahrensburg und F. Wenzel Lübeck incl. Inventar für 122,000 Mk. an den Herrn Rentier Gustav Hermann Ohlendorf in Lübeck verkauft. Der Hof ist 153 Tonnen groß, Reinertrag 1800 Mk. Die Tradition erfolgt sofort.

— 23. April. Noch immer will die Witterung sich nicht der Jahreszeit anbequemen, die Vegetation ist noch sehr weit in der Entwicklung zurück. Unter dem Einfluß des bisher herrschenden herben Ostwindes ist der an sich wenig feuchtig-

Auf Irrwegen.

Novelle von L. Calm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie wissen, Ferrandez, welches Glück Sie mir bereiten,“ sagte Madame Sebastiani, „wenn Sie meinen Sohn in das Theater führen oder hier am Hause mit ihm vorüberfahren. Es ist eine schmerzliche Wonne für mich, ihn wenigstens aus der Entfernung zu sehen, da ich keinen Anspruch machen darf, den süßen Mutternamen von seinen Lippen zu hören.“

„D — Ihr Sohn hat ein so liebebedürftiges Herz, daß ich die Hoffnung nicht aufgebe, ihn noch —“

In diesem Augenblick trat die kleine Dienerin in das Zimmer und meldete, der Herr Baron v. Buchfeld lasse um Erlaubniß bitten, seine Aufwartung machen zu dürfen.

Eine Sekunde später trat Buchfeld ein.

Menschen, die das Leben zu nehmen wissen, wie er, altern langsam. Er war noch immer der schöne, bewunderte Cavalier von früher. Etwas gelichteter war vielleicht sein Haar, etwas eingefallener der Mund, aber seine Wangen zeigten noch dieselbe blühende Farbe, seine Figur die

eleganten Umrisse, seine Manieren die anmuthige Nonchalance der einstigen Jahre.

Mit seinem gewohnten liebenswürdigen Lächeln trat er ein — wie ein bekannter Hauch, er wußte nicht, war es das Parfüm des Zimmers, wehte es ihm entgegen und legte sich beklemmend um sein Herz.

Ferrandez eilte auf ihn zu, entschuldigte sich, daß seine Ungeduld ihn verführt habe, allein her-zufahren und stellte ihn der Dame vor.

Buchfelds Aredo war so von Takt, Zartgefühl und ehrfurchtsvoller Huldigung durchdrungen, daß sie einen höchst wohlthuenden Eindruck machen mußte.

Die Schauspielerin antwortete ihm mit leiser Stimme, wies ihm einen Fauteuil an und ließ sich wie erschöpft auf das Sopha zurücksinken.

Der Barons Gewandtheit knüpfte bald ein anregendes Gespräch; — Ferrandez stand einige Schritte abwärts am Käfig des Papageis und warf hie und da Bemerkungen hinüber.

Da warf Buchfeld, dem die Wortkargheit seiner Wirthin auffiel, zufällig einen Blick auf sie: Er sah das bleiche Gesicht mit den feinen, geistreichen Zügen, das die wirren, dunklen Haare umrahmten, den schlanken, in die Falten des schwarzen Seidenkleides tauchenden Arm, den ein blutrother Granatreif, der einst kräftigere Formen angepaßt sein mochte, umschloß — durch das

Fenster fiel ein rother Sonnenstrahl und huschte verklärend über das Bild. — —

Er hob entsetzt das Auge, ob nicht Adlers-fittige über dem Sopha ragten, und wie ein zündender Blitzstrahl schlug es an seine Seele:

„Valeska!“

Vor seinen Ohren schwirrte es, Nebel legte sich um seine Stirn — war es Traum, war es Wirklichkeit?

Sein erster Blick galt Ferrandez, aber dieser tändelte noch harmlos mit dem Vogel und schien sich nicht mehr um die Beiden zu kümmern.

Der Baron fand endlich seine Fassung wieder, er versuchte, die Unterhaltung wieder aufzunehmen, aber Valeska antwortete kaum noch.

„Mein Gott, gnädige Frau, wie bleich Sie sind!“ rief Ferrandez, welcher sah, daß sie sich kaum länger aufrecht erhalten konnte. „Ist es Ihr alter Anfall, der wieder zurückkehrt? Hier nehmen Sie einstweilen mein Flacon — bitte, ziehn Sie doch gefälligst die Klingel, Herr Baron!“

Und er beschäftigte sich so ganz mit der zärtlichen Besorgniß um die Leidende, die ein Mann nur für die Geliebte seines Herzens an den Tag legt, daß Buchfeld, der ihn mit forschenden Blicken betrachtete, aufathmete.

Er durfte hoffen, daß die Begegnung kein abgewartetes Spiel sei.

Dennoch beschlich ihn wieder die vorige Be-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

keit enthaltende Boden noch mehr ausgedrückt worden, so daß die in die Erde gebrachten Sämereien in Garten und Feld nicht zum Keimen gelangen konnten. Zur Abwechslung ist in der vergangenen Nacht Schnee gefallen, welcher die Erde zollhoch bedeckte.

Altona, 20. April. Die Herren Landgerichtsräte Frandsen und Meyer beim hiesigen Landgericht sind zu Landgerichtsdirectoren ernannt worden.

Zondern, 20. April. Die Stadt-Collegien haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine eigene städtische Spar- und Leihkasse zu gründen. Die Verhandlungen, welche mit dem Curatorium der hiesigen Privatparkasse gepflogen worden sind, um diese Anstalt der Stadt zu übertragen, haben zu keinem Resultat geführt. Die Sparkasse besitzt ein Vermögen von 100,000 Mk. und erzielt einen jährlichen Reingewinn von 10—12,000 Mk., welcher zum Theil nach dem Ermessen des Curatoriums im Interesse der Stadt verwendet wird. Diese Ueberschüsse möchten die städtischen Collegien zur Erleichterung der Communalsteuern in die Stadtcasse fließen lassen. Die neue Sparkasse wird trotz der bestehenden auf Erfolg rechnen können, da sie auf Zuführung der Mündergelder rechnen kann, welche, da sie in Privatparkassen nicht belegt werden durften, bisher in anderen Städten untergebracht werden mußten.

Sonderburg, 19. April. Auf dem Kirchhofe zu Ulderup ist gestern, am Jahrestage der Erstürmung der Düppeler Schanzen, ein Denkmal auf dem Grabe der dort beerdigten 26 preussischen Krieger, welche an ihren, am 18. April 1864 erhaltenen Wunden im Lazareth von Ulderup gestorben sind, eingeweiht worden. Dasselbe besteht aus einem auf einem Sockel ruhenden Granitblock, auf welchem sich ein hohes Marmorkreuz erhebt. An dem Granitblock ist eine Metallplatte mit entsprechender Widmung angebracht.

Kleine Mittheilungen. Einer Nachricht aus Newyork zufolge, soll der „Eisenbahn-Zeitung“ nach, dem Schleswig-Holsteinischen (Landes-)Kampfgenossenvereine von 1848/51 von einem jüngst daselbst verstorbenen früheren Schleswig-Holst. Kampfgenossen eine bedeutende Erbschaft von mehreren Millionen zufallen. Der Verstorbene, seit 1851 in Newyork lebend, ist ohne Leibeserben und hat seinen Kameraden, die mit ihm gekämpft und gestritten für die Loslösung der Herzogthümer von der dänischen Herrschaft, als Erben seines großen hinterlassenen Vermögens eingesetzt. Viel Glück dazu! — Die Landwirthe und Milchlieferanten für Hamburg längs der Bahnlinie Hamburg-Oldesloe beabsichtigen die Lübecker Bahngesellschaft zu erlöchen, in der Sommerzeit des Morgens 5 Uhr ab Oldesloe einen Schnellzug zur Beförderung der Milch nach Hamburg einzulegen. Die Producenten meinen, daß sie für ungeäuerte, gute frische Milch, wenn dieselben früh Morgens im Sommer den Ham-

klemmung, als er neben dem Mexikaner in dem Wagen saß. Aber dieser überließ sich so ganz seiner frischen, pikanten Art, daß Buchfeld von Neuem beruhigt wurde, er war Menschenkenner und sagte sich: dieser Mann ist ein zu jäher, offener Charakter, um heimliche Intriguen zu schmieden. Er könnte wohl im Augenblick der Leidenschaft den Dolch gegen seinen Gegner zücken, aber nicht mit meisterhafter Heuchelei seinem Opfer nahen, um ihm grausam das Schreckgespenst der Rache aus der Entfernung zu zeigen.

Er ließ sich vor seinem Hotel absetzen und verabschiedete sich mit einer dringenden Einladung zu dem in wenigen Tagen stattfindenden Geburtsfest der Baronin.

Sobald er Ferrandez verlassen, ließ dieser den Wagen durch eine andere Straße nach der Wohnung der Schauspielerin zurückkehren. Hastigen Schrittes trat er in ihr Zimmer.

Baleska saß noch auf demselben Platz wie vorher; sie hatte die Arme über den Tisch geworfen und ihr Gesicht darüber geneigt.

„D, Sie sind es!“ rief sie, auffahrend, als er dicht vor ihr stand.

„Sie haben ihn nun wiedergesehen und, wie ist es, hat Ihr Entschluß sich nicht geändert?“

Sie verhüllte wieder ihr Antlitz und krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihre zarte Gestalt.

burgern geliefert werden kann, ca. 50 pCt. mehr erhalten. Jetzt kann die Milch, welche aus der holsteinischen „Milchkammer“ kommt, erst zwischen 9 und 12 Uhr zur Vertheilung gelangen. — Einer Bekanntmachung der königl. Regierung zu Schleswig im jüngsten Amtsblatt zufolge, findet der bestimmungsgemäß in diesem Jahre in Reinsefeld, Kreis Stormarn, auf den 14. Mai fallende Kram-, Vieh- und Pferdemarkt am 28. Mai statt.

Hamburg.

Am Mittwoch kam in Hamburg die Gesandtschaft der Königin Ranovolona II. von Madagaskar an und nahm im „Hamburger Hof“ Quartier. Die Mission, welche sich nach Berlin begibt zur Abschließung eines Handelsvertrages mit dem deutschen Reich, besteht aus sieben Herren und vier Dienern. An der Spitze der Gesandtschaft steht „der Premierminister und außerordentliche Gesandte“ Ravoninahitrinarivo und der Handelsminister Ramanirata. In Begleitung dieser Minister befinden sich die Gesandtschafts-Sekretaire Mare Rabibisoa und Moses Andrianisa, als Attaché fungirt Herr Ranjalaby. Als Dolmetscher fungiren der Sekretär und Dolmetscher Anthony Tachi und Geheimschreiber N. C. Pickersgill. — Der Premier ist nach der Landesitte von Madagaskar zugleich gesetzlich erklärter Gemahl der Königin Ranovolona.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Anlässlich des Ablebens des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bestimmt eine Kabinettsordre des Kaisers eine 14tägige Trauer für die sämtlichen Offiziere der Armee. Bei den Regimentern, deren Chef der Verstorbene war, währt die Trauer drei Wochen. — Die Kaiserin ist am Donnerstag Vormittag nach Baden-Baden abgereist und dort glücklich angekommen.

Die Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung dürfte nummehr doch erfolgen. Nach der Norddeutschen Allgemeinen hat der letzte Ministerrath beschlossen, die Auflösung zum 1. Januar 1884 herbeizuführen. Die Allerhöchste Sanction wird als sicher hingestellt.

Der Oberleiter der Straßburger Tabakmanufaktur, der s. Z. die Monopolvorlage im Reichstage vertrat, Koller, ist vom Kaiser zur Disposition gestellt worden.

Österreich-Ungarn.

Die Skandalaffaire Polnyi-Fücesserey hat einen leidlichen Ausgang gefunden. Minister Tisza konstatierte, daß weder der Name Polonyis noch der eines anderen Abgeordneten im Polizeiverzeichniß von Graz enthalten sei, und Fücesserey bat darauf das Haus um Verzeihung. Damit wurde die Sache für erledigt erklärt. — In Wien hat das Abgeordnetenhaus beschlossen, in die Spezialdebatte der Schulgesetznovelle einzutreten.

„Spannen Sie mich nicht auf die Folter!“ rief er endlich.

Da sank sie zu seinen Füßen und umklammerte seine Knie.

„Haben Sie Erbarmen mit mir — tödten, verachten Sie mich, aber verlangen Sie nicht das Unmögliche. — Ich kann, ich kann ihn nicht verathen!“

„Was sagen Sie?“ rief Ferrandez, jäh erbleichend und umfaßte mit eisernem Druck ihre Handgelenke.

„D, wenn Sie wüßten, wie ich ihn einst geliebt! — Sie haben nie eine tiefe Leidenschaft für ein Wesen gefühlt, sonst hätten Sie Mitleid mit meiner Dual. — Ich kann nicht, ich kann nicht.“

Es ward so still im Zimmer, daß man das einförmige Tictack der kleinen Stuhluhr über dem Kamin vernahm.

Ferrandez raffte sich endlich empor, griff nach seinem Hut und ging.

An der Thür holte sie ihn ein und klammerte sich verzweifelt an seinen Arm.

„Nein, nein, gehen Sie nicht so von mir — ich verdanke Ihnen mehr als mein Leben. Sie haben noch jetzt das Herz meines Sohnes in Ihrer Gewalt — gehen Sie nicht, ich — ich will thun, was Sie verlangen.“

Er führte sie sanft zu ihrem Platz zurück.

Belgien.

Antwerpen, 19. April. Unter den Hafenarbeitern herrscht seit einigen Tagen große Aufregung wegen Aufstellung von Getreide-Elevatoren. Der Stadtrath wies gestern das Concessionsgesuch der betreffenden Gesellschaft um Aufstellung und Benutzung solcher Elevatoren zurück. Während der Debatten darüber versammelte sich ein drohender Volkshaufen und warf die Fensterscheiben des Rathshauses ein. Mehrere Personen wurden verletzt und fanden viele Verhaftungen statt.

Frankreich.

Aus Paris werden zwei erste Unglücksfälle signalisirt. Ein von Soissons kommender Personenzug stieß auf eine Lokomotive, wobei 18 Personen verwundet wurden. — In einer Wäschanstalt zersprang der große Kessel. Von dreißig in der Anstalt beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen wurden 5 schwer verletzt.

Großbritannien.

Ueber Courley, den zweiten der wegen des Mordes in Phoenixpark Angeklagten, hat die Jury ebenfalls das Todesurtheil gefällt. Der dritte Angeklagte ist Timothy Kelly. In Liverpool ist ein gewisser Kingston ebenfalls wegen Verdachts der Theilhaberschaft an dem Morde verhaftet. — In London hat ein Proceß gegen 6 in Birmingham verhafteten Personen begonnen, welche unter dem Verdachte stehen, dem Dynamitbunde anzugehören.

Rußland.

Warschau, 18. April. An zweihundert Studenten versammelten sich gestern im Universitätsgebäude und verlangten von dem Rector Auskunft über die in Folge der Unterjuchung wegen Injultirung des Universitätscurators Verhafteten. Diesem Verlangen wurde nicht entsprechen und das Universitätsgebäude durch Polizei und Militär besetzt. Als sich gegen Abend die Studenten durch ein Einschreiten des Militärs bedroht sahen, zerstreuten sie sich. Es ist ein Namensverzeichnis derselben aufgenommen worden.

Warschau, 18. April. Die Studenten Anruhen setzten sich heute fort. Ueber 200 Reitari, denen der Eingang in das Universitätsgebäude verwehrt wurde, bildeten den ganzen Tag über Zusammenrottungen und zerstreuten sich erst gegen Abend, als die Polizei, Gensdarmrie und Kavallerie-Abtheilungen die Kraufauer Vorstadt und die umliegenden Straßen besetzten.

Petersburg, 18. April. In Katav-Zwanowski (Kreisbezirk Ufa) ist gestern eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche die Telegraphenstation, die Poststation, gegen 500 Privathäuser und ein Theil des Hüttenwerks des Fürsten Belosselsky eingäschert wurden und große Vorräthe an Kohlen und Brennholz verbrannten. — Nachrichten aus Central-Asien zufolge wird daselbst russischerseits die Anlage von Baumwollenspinnungen vorbereitet, von denen man sich einen günstigen Erfolg verspricht.

„Nein, gnädige Frau,“ sprach er mit so viel Weichheit, als seine Erregung zuließ, „Gott behüte mich, daß ich die Dankbarkeit, die mir jemand zu schulden glaubt, mißbrauche, um ihn zu unliebsamen Handlungen zu zwingen. — Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie das thut. — Leben Sie wohl! — Ich zürne Ihnen nicht, ich will, wenn ich am Leben bleibe, Ihnen Roman zuführen.“

Er verließ das Haus, mit denselben elastischen Schritten, wie gewöhnlich und doch hatte ihm diese Stunde die Hoffnung langer Jahre, die Arbeit zahlloser Mühen geknickt.

Zehntes Kapitel.

„Rastlos streicht die Rache hin und wieder — Ueber des Verbrechers schwerem Haupt.“

„— Oft in schwarzen Wolken“

„Sentt sie nahe sich herab ihm, schlägt nicht,“

„Wendet ihren Rücken. — —“

„Ungewiß im Fluge kehrt sie wieder“

„Und begegnet seinen starren Blicken.“

„Nein, mein Freund, zum dritten Male lasse ich mich nicht abweisen,“ tritt Graf Sarembo gegen den rathlosen Filippo. „Heute will und muß ich Deinen Herrn sprechen und sollte ich mir mit meinem Degen Bahn zu ihm brechen, ich —“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und Ferrandez erschien auf der Schwelle.

„Was sehe ich, Filippo, mein Werthester, Du

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(3)

Türkei.

Das Gerücht von dem Ausbruch der Pest in Dschonera, an der türkisch-persischen Grenze, bestätigt sich. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Amerika.

In Quebec (Canada) ist am 19. d. M. das Parlamentsgebäude gänzlich niedergebrannt. Die Ursache ist bisher noch unbekannt.

Afien.

In Delhi (Ostindien) vernichtete am 19. d. M. eine große Feuersbrunst 2000 Häuser.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 19. April.)

Zum Beginn der Sitzung, in der auch die lange durch Krankheit ferngehaltenen Abgg. Laßker und Stauffenberg anwesend, widmet Präsident von Lewegow dem verst. Großherzog von Mecklenburg einen warmen Nachruf. Das Haus tritt dann in die Beratung der Krankenkassenvorlage ein, die Referent von Malzahn-Gülz kurz einleitet. Der erste Redner ist der Abg. Richter, sprach ausführlich gegen den im § 1 ausgesprochenen Versicherungszwang, für den gar keine genügenden Motive vorlagen. Er kritisiert die Vorlage sehr scharf, die ihm zu bürokratisch erscheint und die Selbstverwaltung beeinträchtigt, und schließlich die Arbeiter nur schädige. Redner plaidiert zuletzt für Beiseitelassung aller anderen Vorlagen im Landtag, wie Reichstag, damit die sozialpolitischen Gesetze erledigt werden könnten. Dagegen spricht Minister Scholz und meint, das Abgeordnetenhaus sei doch mit dem Reichstage nicht identisch. Nur 71 gehörten beiden an und während der Beratung der sozialpolitischen Vorlagen könne doch die Staatsmaschine nicht still stehen. Abg. Frhr. von Härtling beauftragt die Befreiung der ländlichen Arbeiter vom Versicherungszwang, den die Kommission beschlossen, Abgg. Buhl, v. Wedell-Malchow plaidieren gegen Richter, worauf Vertagung beschlossen wird.

Nächste Sitzung: Freitag Nachmittag 1 Uhr.
Sitzung vom 20. April. Nachdem das Haus kurz die erste und zweite Lesung des Handelsvertrages mit Serbien erledigt, wird die 2. Beratung der Krankenkassenvorlage fortgesetzt. Geh. Rath Lohmann spricht gegen die gestrigen Richter'schen Ausführungen und gegen die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die ländlichen Arbeiter, den die Commission beschlossen. Die Regierung könne dafür die Verantwortung nicht übernehmen. Abg. Grillenberger (Sozialist) äußert sich sehr scharf über das ganze Gesetz, das nur ein neues Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter, ein Polizeigesetz sei. Die Sozialisten seien für Versicherungszwang, aber nicht für Zwangskassen, und diesem Zwange müßten alle Personen bis zu 7 1/2 M. Einkommen pro Tag unterworfen werden. Redner stellt einen entsprechenden Antrag. Diese Vorlage sei noch keine Sozialreform, wolle

man die, so solle man den Normalarbeitstag und die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit einführen. Ihre Krankentassenbeiträge wollten die Arbeiter selbst zahlen, die für die Unfallversicherung hätten aber die Arbeitgeber zu tragen. Abg. Lohren hält Grillenbergers Antrag für unausführbar und plaidiert für die Zwangsversicherung der ländlichen Arbeiter; Abg. Schrader spricht dagegen, Abg. Sonnemann erklärt, daß seine (südd. Volkspartei) für § 1 stimmen werde.

Von nah und fern.

Muttermord. Das Schwurgericht zu Glogau beschäftigte sich vor einigen Tagen mit einem im Dezember v. J. zu Alt-Strunz verübten Muttermord. Der Arbeiter Ernst Lange ist geständig, in der Nacht vom 18. zum 19. Dezember v. J. mit Hilfe seiner Ehefrau seine leibliche Mutter mittelst einer Art vorzüglich getödtet und demnach zum Zwecke einer Täuschung bezüglich der Todesursachen im Holzstalle aufgehängt zu haben. Lange, ein Mann, welcher bereits zehn Jahre im Zuchthaus gesessen, weil er das Besitztum seines Vaters in Brand gesteckt hatte, will durch seine Ehefrau unter Bedrohung für sein eignes und seiner Kinder Leben (Vergiftung) bestimmt worden sein. Die Frau des Lange, welche sich während der Verhandlung ziemlich frech geberdete, ist der Beihilgung und Anstiftung zum Morde nicht geständig; sie ist jedoch dieses Verbrechen überführt worden. Das Verdikt der Geschworenen lautete gegen beide Angeklagte auf schuldig, woraufhin das Urtheil des Gerichtshofes neben Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte die Todesstrafe festsetzte.

Eine amüsante Anekdote, die auf die korrupte Beamtenwirtschaft in Rußland ein grelles Licht wirft, erzählt man sich aus dem Leben des verstorbenen Fürsten Gortschakoff. Es war vor einigen Jahren in St. Petersburg, und der Fürst kehrte gerade von einem Diner zurück. Auf dem Heimwege erinnerte er sich, daß er ein Portefeuille mit dreißigtausend Gulden in Banknoten in die Seitentasche seines Ueberziehers gesteckt hatte, und, um sich zu vergewissern, ob das Portefeuille noch da sei, griff er in die Tasche. Unangenehme Ueberaschung: vom Portefeuille und Inhalt keine Spur; sie waren gestohlen. Am nächsten Tage ließ der Kanzler den Petersburger Polizeimeister holen, um ihn von dem Diebstahl Mitteilung zu machen. Der Chef des hauptstädtischen Sicherheitswesens beruhigte den Fürsten; binnen vierzehn Tagen, so versicherte er mit Bestimmtheit, solle der Kanzler wieder in Besitz seines Eigenthums sein. Wirklich übertraf er noch seine Verheißung, denn nach kaum einer Woche erschien der Polizeimeister mit freudestrahlendem Angesicht und eröffnete, er sei glücklich, dem Fürsten die gestohlene Summe, die der Dieb kaum angegriffen hatte, wieder zustellen zu können. Das Portefeuille freilich konnte er nicht überreichen; das hatte der Dieb nach seinem eigenen Geständniß sogleich fortgeworfen. Den Fürsten Gortschakow bekümmerte dieser Umstand wenig, er hatte sein Geld wieder und be-

glückwünschte den Polizeichef lebhaft zu seiner Geschicklichkeit. Aber was geschieht einige Tage später? Der Reichskanzler greift in eine andere Tasche, und was findet er da? das vermigte Portefeuille, welches niemals entwendet worden war, mit seinem unverfürgten Inhalte. Der Polizeichef hatte, um seine Gewandtheit ins Licht zu stellen, das Märchen von dem ergriffenen Diebe erfunden und die 30,000 Rubel, die er dem Fürsten übergab, dem Dispositionsfonds entnommen.

60 Mormonen-Missionare und fünf Frauen haben sich am 17 d. Mts. von Newyork aus auf dem Dampfer Wisconsin eingeschifft mit der Absicht den Versuch zu machen, in Großbritannien, Deutschland, der Schweiz und Scandinavien den Mormonismus wieder zu beleben.

Die Diamantenklapperschlange. Von allen Schlangen, die wir kennen, scheint die Diamantenklapperschlange die gefährlichste zu sein. Sie wird sechs bis sieben Fuß lang und ist etwas dicker als das Handgelenk eines Mannes. Sie ist mit den weißesten und schärfsten Zähnen bewaffnet, die beinahe einen Zoll lang sind und an ihrem Grunde Höhlen voll flüssigen Giftes besitzen. Ein Schrecken für Mensch und Thier, fürchtet sie niemand, obwohl sie keinen angreift, wenn sie der Hunger nicht quält. Nach Schilderung eines Reisenden, der sie beobachtet hat, bewegt sie sich ruhig fort; ihre glänzenden Augen scheinen ein grünliches Licht auszustrahlen und mit einem Glanze zu leuchten, wie die Juwelen einer vollendeten Rakete. Nichts scheint ihrer Beobachtung zu entgehen, und sobald sich das Geringste in ihrer Nähe regt, schwingt sie sich in ihre Kämpferstellung, hebt die obere Kinnlade und streckt die Zähne hervor, die sonst in den weichen Muskeln des Mundes verborgen sind. Diese Schlange ist nicht so rührig als die berühmte Kupferschlange Nordamerikas, auch nicht so schnell beim Angriff, aber ein Biß ist fast immer tödlich. Ihre Zähne sind so lang, daß sie sich tief in die Muskel und Ader ihres Opfers einbohren. In einem Fall fand man die Zähne sieben Achtel Zoll lang und obwohl nicht dicker als eine gewöhnliche Nähnadel, waren sie von einem Loch durchbohrt, durch welches die grünliche Flüssigkeit in bedeutenden Mengen gepreßt werden konnte. Jeder der Säcke erhielt etwa einen halben Theelöffel voll des furchtbarsten und tödlichsten Giftes.

Zerstreut. Ein Professor der Naturwissenschaften fing einen Frosch und zog seine Uhr heraus, um den Pulsschlag des Frosches festzustellen. Als er genug experimentiert hatte, warf er die Uhr ins Wasser und steckte den Frosch in die Westentasche.

Kluger Wahl. Aaron Saland: Von wem haben Sie denn Ihren Wein, Herr Schwanenwirth? — Schwanenwirth: Ei, wissen Sie denn nicht? Von Ihnen, Herr Aaron Saland. — Aaron Saland: So? Dann bitte um ein Glas Bier.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

weist meine Freunde von meiner Schwelle? — Seien Sie tausendmal willkommen, bester Graf, habe Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen — sind vielleicht schon mehrmals hier gewesen? Wirklich? Ich bin trostlos; aber Sie wissen, diese Domeiken lernen nie aus.“
Er zog den Grafen ins Zimmer und warf über seine Schulter dem bestürzten Filippo einen tröstenden Blick zu.
„Nun ich einmal siegreich durchgedrungen bin, schelten Sie den armen Teufel nicht weiter,“ sprach Sarembo mit einer natürlichen Gutmüthigkeit — „er glaubte vermuthlich seine Pflicht zu thun.“
„Thatsache ist, ich war nicht bei Laune, hatte zu arbeiten und er war daher angewiesen, überflüssige Störungen zu vermeiden, aber —“
„Schon gut, schon gut, nun will ich sagen, was mich herführt. Sie wissen, daß heute die Gesellschaft bei Baron von Buchfeld —“
„Mein Gott, nein, ich hatte es total vergessen.“
„Ach, ich merke schon, wohin das zielt. Aber liebster, bester Don Ferrandez, ich komme mit einer großen Bitte!“
„Das freut mich. Lassen Sie hören — aber erst will ich es hell im Zimmer machen,“ sprach der Mexikaner, ein Rouleau emporziehend.
„Es handelt sich nämlich darum — aber

mein Gott, Sie sind sehr krank gewesen diese letzten Tage?“
„Wo denken Sie hin? Ich wünsche Ihnen mein Wohlbefinden.“
„Sie sehen entsetzlich angegriffen aus, in der That, ich fürchte —“
„Ach, ich habe etwas angestrengt gearbeitet, das ist Alles! Nun aber sagen Sie mir endlich, worin ich Ihnen dienen kann.“
„Zuerst dadurch, daß Sie heute zu Buchfeld gehen.“
„Hören Sie, liebster Graf, Sie finden selbst, daß ich miserable aussehe, nicht wahr? — Nun denn, sagen Sie das meinethalben unsern Bekannten, machen Sie mich so krank, als Sie wollen, daß Jedermann einsieht, es sei mir heute unmöglich —“
„Nein, nein, nein! — Ach, Sie machen mir erst Hoffnung zur Erfüllung meiner Bitte und widersprechen mir dann gleich nach dem ersten Wort.“
„Nun, sagen Sie weiter.“
„Sie wissen, daß ich Fräulein Malven liebe.“
„Ich glaube, es einige Male gehört zu haben.“
„Daß ich die Absicht habe, um ihre Hand anzuhalten.“
„In der That, nein, das wußte ich nicht.“
„Dem ist aber so. Ich habe mich fest entschlossen.“

„Lieber Roman, Sie sind noch sehr jung. Und dann, haben Sie auch wohl unterfucht, ob Sie Beide denn wirklich zusammen passen?“
„Ach,“ sagte der junge Mana und erhob sich empört, „man hört wohl, Sie haben nie ernstlich geliebt!“
„Bleiben Sie sitzen, haben Sie Geduld mit mir, da ich nie das Gefühl gekannt habe, das Sie jetzt befeelt! Sie machten mir Hoffnung, Ihnen eine Gefälligkeit erweisen zu dürfen?“
„Ich wollte, da ich weiß, daß Fräulein Malven Sie durch ihr Vertrauen auszeichnet, Sie bitten, für mich den Freiwerber bei ihr zu machen.“
„Gern, lieber Roman.“
„Aber zu dem Zweck ist nöthig, daß Sie heute zu Buchfeld gehen, ich muß morgen die Entscheidung haben.“
„Sie sind wie ein eigensinniges Kind. Genug, wenn ich Ihnen verspreche, daß die Entscheidung morgen nicht fehlen soll.“
„O, Dank, tausend Dank — ich wußte wohl, Sie sind mein bester edelster Freund! Nie, nie werde ich Ihnen diesen Dienst vergessen.“
Der Graf zog in aufwallender Zärtlichkeit die Hände des älteren Mannes an seine Brust und stürmte fort.
(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 27. November 1882, betreffend die Anlegung des Grundbuchs für den Bezirk des Amtsgerichts Ahrensburg, ist der Beginn der zur Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung in das Grundbuch im § 12 des Gesetzes über das Grundbuchwesen in der Provinz Schleswig-Holstein vom 27. Mai 1873

vorgeschriebenen 31. Januar 1879 Ausschlußfrist von 6 Monaten für den Bezirk des Amtsgerichts Ahrensburg mit Ausschluß des in Betreff der Führung des Grundbuchs dem Amtsgericht in Kiel zugewie senen adeligen Guts Holsbützel

auf den 1. Januar 1883 festgesetzt, und endet diese Frist demnach mit Ablauf des 30. Juni 1883.

In Gemäßheit des § 14 des Gesetzes über das Grundbuchwesen vom 27. Mai 1873

wird der Inhalt 31. Januar 1879 der §§ 12 und 13 dieses Gesetzes im Nachstehenden mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß alle diejenigen Eigenthumsbeschränkungen, dinglichen Rechte und Hypotheken, welche von den Grundeigenthümern der gedachten Districte bei ihrer Vernehmung anerkannt sind, nicht angemeldet zu werden brauchen.

§ 12.

Die nicht bereits nach den §§ 5 und 6 geladenen Personen, welche verneinen, daß ihnen an einem Grundstücke das Eigenthum zustehe, sowie diejenigen Personen, welche verneinen, daß ihnen an einem Grundstücke ein die Verfügung über dasselbe beschränkendes Recht oder eine Hypothek, oder irgend welche andere, der Eintragung in dem Grundbuch bedürftende dingliche Rechte zustehen, haben ihre Ansprüche innerhalb einer Frist

von 6 Monaten,

welche mit dem im § 14 erwähnten Tage beginnt, bei dem Amtsgericht anzumelden.

Der Anmeldung bedarf es nicht bei denjenigen Eigenthumsbeschränkungen, dinglichen Rechten und Hypotheken, welche in gesetzlich nach Grundstücken angelegten Protocollbüchern (Realfolien) protocollirt oder von dem Eigenthümer gemäß dem § 6 Nr. 4 angezeigt sind.

§ 13.

Wer die ihm obliegende Anmeldung unterläßt, erleidet den Rechtsnachtheil, daß er sein Recht gegen einen Dritten, welcher im redlichen Glauben an die Richtigkeit des Grundbuchs das Grundstück erworben hat, nicht mehr geltend machen kann, und daß er sein Vorzugsrecht gegenüber denjenigen, deren Rechte innerhalb der Ausschlußfrist angemeldet und demnach auch eingetragen sind, verliert.

Ahrensburg, 15. December 1882.

**Königliches Amtsgericht.
Hellborn.**

Zu verkaufen eine **kleine Landstelle,** etwas über eine halbe Tonne groß. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Kunst-Anmal- u. Technikum-Vertragsdruck
b. Hambg. erb. schlein, d. Direct.-Progr. gut.

Nachlaß-Proclam.

(2. Bekanntmachung).

Alle und Jede — mit Ausnahme des in Amerika abwesenden Bruders und nächsten Intestaterven **Hans Heinrich Iden** und der protocollirten Pfandgläubiger — welche an den Nachlaß des am 4ten d. Mts. in **Duvenstedt** verstorbenen Eigenthümers **Jochim Friedrich Iden** Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben verneinen, werden hiermittelst aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses mit denselben

innerhalb 12 Wochen, von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams angerechnet und spätestens in dem auf

Freitag, 31. August d. Js., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Aufgebots-Termin bei dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht anzumelden.

Ahrensburg, 14. April 1883.

**Königliches Amtsgericht.
Hellborn.**

Bekanntmachung.

In Sachen des Rentiers **Hans Heinrich Schmidt** in Wentorf, Klägers, gegen den Halbhufner **Leers** in Hahnkathen, Beklagten,

wegen Zinsenforderung, soll auf grundvollstreckbaren Zahlungsbefehls des unterzeichneten Amtsgerichts vom 4. Januar d. J. und zufolge Antrages des Klägers vom 8. Januar d. J. die dem Beklagten gehörige bei Dbe belegene Halbhufenstelle Hahnkathen auf unterzeichnetem Amtsgericht

am 29. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr,

öffentlich gerichtlich verkauft werden. Es ergeht daher an alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche irgend welcher Art an die erwähnte Stelle zu haben glauben, mit alleiniger Ausnahme der Protocollgläubiger die Auforderung, ihre Ansprüche bei Vermeidung des Ausschlusses und des anspruchsfreien Zuschlags an den Käufer bis zu dem

auf den 26. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Aufgebots-Termin und spätestens in diesem Termine anzumelden, so zwar, daß ein bloßer Einspruch gegen den Verkauf, ohne daß zugleich die Befriedigung des Klägers wegen seiner Zinsenforderung von 594 Mk. nachgewiesen wird, keine Berücksichtigung finden kann.

Die Bedingungen liegen 14 Tage vor dem Termine hier selbst zur Einsicht offen.

Reinbek, den 16. April 1883.

Königliches Amtsgericht.

(gez.) von **Hartwig**.

Veröffentlicht:
Schabow,
Gerichtsschreiber.

Gesucht zum 1. Mai ein gewandter **Hausknecht.** (Einer, der melken kann, wird bevorzugt).

J. P. Pfennigstorf,
Zollstraße 24, Wandsbek.

Bekanntmachung.

Der in Zwangsverkaufssachen **Gehrmann-Sief** auf den 14. Mai d. J. angelegte Verkaufstermin wird auf den 21. Mai 1883, Vormittags 10¹/₂ Uhr, verlegt.

Trittau, den 13. April 1883.

Königl. Amtsgericht.

Holzverkäufe
im Sachsenwalde.

I. Am **Mittwoch, den 25. April c.,** von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause, aus sämtlichen Revieren: 300 Nm. Eichenkloben, 568 Nm. Knüppel, 7 Nm. Buchenkloben I., 84 Nm. II., 118 Nm. Knüppel, 168 Nm. Birtenknüppel und 281 Nm. Nadelholzküppel.

II. Am **Sonnabend, den 28. April c.,** von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause, aus den Forstorten Bornberg und Gr. Dshenbek: 445 Nm. Buchen und 370 Nm. Nadelholz-Keisig. Ho. 1340b.

Especielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. **Friedrichsruh, 17. April 1883.**

Der Oberförster Lange.

Holzverkauf
in der **Oberförsterei Trittau.**

Am **Donnerstag, 26. April 1883,** von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose des Herrn Hirsch zu Trittau öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Hohensfelde.

Herrenkoppel.
Eichen: 4 Stämme mit 1,13 Fm., 10 Nm. Scheite, 10 Nm. Knüppel.

Dist. 9h.
Eichen: 1 Nm. Scheite, 5 Nm. Knüppel.

Dist. 10.
Eichen: 1 Stamm mit 2,69 Fm., 40 Nm. Knüppel, 2 M. lang.

Dist. 14c.
Kiefern: 15 Hundert Stangen VII. Kl., 200 Nm. Keiser.

Totalität.
Dist. 8/10, 14.

Eichen: 44 Stämme mit 25,11 Fm., 53 Nm. Scheite, 34 Nm. Knüppel.

Buchen: 50 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel.

II. Schutzbezirk Trittau.
Dist. 17, in den Hestern und am **Galgenberge.**

Nadelholz: 81 Stämme mit 29,47 Fm., 38 Nm. 2 M. lange Knüppel.

Dist. 21d, am Sandbergerbaum. 5 Nm. Knüppel.

Dist. 27a, am Flachslanbaum.
Kiefern: 23 Nm. Scheite, 36 Nm. Knüppel.

Totalität.
Dist. 16, 30, 34.

Buchen: 4 Nm. Scheite.

Kiefern: 20 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel.

III. Schutzbez. Bullmoor.
Dist. 49.

Kiefern: 8 Stämme mit 4,80 Fm. **Dist. 55.**

Kiefern: 34 Nm. Scheite, 12 Nm. Knüppel

Totalität.
Dist. 47, 48, 50.

Kiefern: 273 Nm. Knüppel.

Wegen Bechtigung der Holzger wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Forstschubbeamten wenden. Loosverzeichnis liegt vom 22. d. M. ab im Verkaufsfokale aus.

Trittau, den 11. April 1883.
Der Oberförster.

Stempelfarbe,

blau und roth, a Fläschchen 50 Pfg., empfiehlt

Ahrensburg. **G. Ziese.**

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Schöne Pflanz- u. Kartoffeln

hat zu verkaufen Ahrensburg. **H. Meggerssee.**

Hüte u. Mützen

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen Ahrensburg. **H. Beemöller.**

Beschichte Ahrensburgs

Nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von

H. Rahlf und G. Ziese.

Mit einem Anhang, enthaltend: Sagen, Märchen und Erzählungen

aus dem Gute Ahrensburg und dem Kreise Stormarn.

Ahrensburg, **E. Ziese's Verlag.**

Preis eleg. in Leinen gebunden 3 Mark, geheftet 2 Mark.

Butter-Bericht.
Hamburg, 21. April.

Butter (mit 16 Pfd. Tara 10/10 Decort) Feste.

Erste Qualität: Stoppel-Mk. — bis —, Stall-Mk. 95—100; zweite Qualität: Stoppel-Mk. — —, Stall-Mk. 90—95, fehlerhafte Softbutter Mk. 60 bis 90 Bauer-Butter Mk. 85—90.